

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klesch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Post-
lieferung in's Doml.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Einzelne Nummern
1 Ngr.

Insertionspreise:
Für den Raum einer
gespaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Ngr.

Preis:
Kaufpreis 7 Ngr.
Insertionspreise:
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags
bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 13.

Kaufpreis in d. B. Platte,
das jetzt in 11,000
Exemplaren erscheint,
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

Dresden den 15. Mai.

Der Wohnungsausschuß für das im Juli hier stattfindende Sängerefest hat in diesen Tagen in aller Stille ein großes Werk vollendet, das zur Förderung seiner Aufgabe ein unerlässliches ist. Auf Grund des Adressbuchs ist die ganze Stadt in 35 Districte (Wohnungsdistricte) getheilt und für jeden derselben nach Maßgabe seiner Größe mehr oder weniger hiesige Einwohner, die ein besonderes Interesse für die Sache haben, gewählt und je zu einem District-Ausschuße vereinigt worden. Jeder District hat einen Vorsitzenden erwählt und es zählt der Gesamtausschuß außer den 14 Directorialmitgliedern 304 Personen, welche sich dem Gesetze der Quartiersammlung mit vieler Hingebung unterziehen. Außerdem sind in den verschiedenen Theilen der Stadt in 68 Localen Sammelstellen ausgelegt (s. Beilage zu Nr. 120 d. Bl.), in welchen die Anerbietungen, Wünsche und Bedingungen der Quartiergeber eingezeichnet werden können. Im Hauptbureau (Zeughausplatz Nr. 3) sind Straßensammler angelegt in welche die durch die Ausschussmitglieder gesammelten und die in den Sammelstellen eingezeichneten Offerten in der Art gebucht werden, daß auf Grund derselben und unter Berücksichtigung der kundgegebenen Wünsche der Quartiergeber die Vertheilung der Sängergäste stattfinden kann. Es sind bereits erfreuliche Anmeldungen eingegangen, doch bei weitem noch nicht ausreichend, was darin seinen Grund hat, daß mancher Quartiergeber, durch äußere Verhältnisse veranlaßt, sich bis jetzt noch nicht entscheiden konnte. Aber die Zeit rückt immer näher heran und es ist daher sehr wohlgethan, dem Wohnungsausschuße zur Bewältigung seiner riesigen Aufgabe dadurch fördernd entgegenzukommen, daß die Anmeldungen der Freiquartiere nun baldigst geschehen. Bei der großen Zahl der sammelnden Ausschussmitglieder und der eröffneten Sammelstellen kann die Anmeldung mit geringer Mühe bewirkt werden.

In nächster Woche wird von sämmtlichen hiesigen Militärmusikchören auf dem Lindenplan ein großes Concert stattfinden.

Die prachtvolle Paeonia arborea in dem vordern Garten Bauhnerstraße Nr. 8 wird anscheinend in den nächsten Tagen in voller Blüthe stehen. Sie soll gegen hundert Knospen haben.

Vorgestern ließ sich auf der Sporengasse ein unbekannter Reiter aus einer dortigen Restauration ein Krügel mit Bier auf das Pferd reiten. Nachdem er das Glas geleert, sprengte er in das Haus hinein, durch zwei ziemlich enge Thüren, welche nach der Haustur eines Hauses in der Schloßstraße führen, nahm seinen Weg durch diese hohle Gasse nach der Schloßstraße und verschwand schließlich ohne an das Bezahlen des gemessenen Bieres zu denken.

Von einem Bewohner der Glacisstraße wurde bemerkt, daß ihm auf unerklärliche Weise immer Verluste in seiner Brieftasche und Geldbeutel erwachsen. Vor einigen Tagen wurde es aber so toll, daß plötzlich eine 20-Thaler Note fehlte. Seiner Aufmerksamkeit und der Polizei gelang es vorgestern die Diebin in seinem Aufwartmädchen, welche bis dato noch ganz unbescholten war, zu ermitteln. Sie wurde hinter die Frauenkirche gebracht und wird nun dort Zeit gewinnen ihren begangenen Fehler zu bereuen.

Eine schöne Stylprobe, die man eigentlich für unglücklich halten sollte, findet sich an der Retirade des Hauses Nr. 2 der Sammerstraße. Da steht wörtlich: „Es wird Köbäten ten Abtritt zu haben.“ Wo mag der Schreiber in die Schule gegangen sein?

In Bezug auf die neulich erwähnten Diebstähle, die in Schönfeld verübt sind, sei noch erwähnt, daß dem basigen Apotheker nebenbei auch ein Album gestohlen wurde, das man im Walde fand, ebenso wurden ein Paar Stiefeln ausgeführt. Beide corpora delicta liegen im Gerichtsamt. Die sogenannte Diebesbande soll nicht klein sein, dürfte aber der Wachsamkeit der Behörde nicht entgehen.

In Lhonzhausen hat am 10. d. M. gegen Abend bei einem heftigen Gewitter der Blitz in das Stallgebäude des Gutsbesizers Porzig geschlagen, in Folge dessen ein Theil dieses Gebäudes nebst den darin befindlich gewesenen Heu- und Strohvorräthen bis auf das Mauerwerk niederbrannte. Das Vieh wurde bis auf ein Schwein gerettet. — Ebenso schlug an demselben Tage Nachmittags der Blitz in das Wohngebäude des Gutsbesizers Schilbach in Theuma, beschädigte den Dachstuhl und entzündete das Dach. Der schreiende und kräftige Hälse gelang es bald, das Feuer zu dämpfen.

Am 10. d. M. Nachmittags wurde auf dem Rößners Erden in Oberhohendorf gehörigen Kohlenwerke der Bergarbeiter Knoth aus Schnerberg durch unermutetes Herabfallen von einer Masse Steinkohlen verschüttet und sofort getödtet.

Wenn man jetzt die Straße von Grimma nach Leipzig fährt und unterwegs kurzen Aufenthalt in einem Gasthaus macht, so kann man von Gastwirthen und Grimmaischen Omnibusfahrern seltsame Gespräche über die neu zu erbauende Eisenbahn von Leipzig nach Grimma hören. Wenn es nach dem Sinn dieser Leute gehen sollte, dann würde keine Schiene gelegt werden. Diese Betturinen mit ihren Eliaswagen und die vom Verkehr abgeschnittenen Gastwirthe, sie haben nach ihrer Ansicht wohl Recht, denn ihr eigenes Interesse ist ja hier gefährdet. Aber wo für sie einen Ausweg finden? Zu Großpensionären des Reiches können sie doch nicht erhoben oder ihnen von den Actionären der Eisenbahn eine Ablösungssumme gewährt werden. Der Dampfwagen hat schon Vielen ein Bein gestellt und somit auch noch diesen Leuten. Es dampft überall, das Wasser sinkt im Credit und nur beim deutschen Bund gehört das Feuer manchmal noch zu der verbotenen Waare. Der Dampf ist, bei Lichte besehen, nichts weiter als ein Juste-Milieu aus Wasser und Feuer, darum macht er jetzt so viel Gluck, der Dampf hat jetzt das Fest in den Händen.

Grünberg in Schl. 2. Mai. Der Gewerbe- und Gartenverein hierselbst, welcher gegen 300 Mitglieder zählt und sich die Förderung des Handels und der Industrie unserer Stadt angelegen sein läßt, hat bereits früher eine allgemeine Kranken- und Sterbefürsorge für Gesellen und Fabrikarbeiter begründet, die sich eines günstigen Standes erfreut und an welcher sich infolge hierfür bestehender gesetzlicher Verpflichtung die Gesellen und Arbeiter sämmtlicher hiesiger Fabriken beteiligen. Neuerdings ist von diesem Vereine eine, die Versicherung seiner Mitglieder bezweckende Vereinbarung mit der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig getroffen worden, und da die den ersten Kreisen unserer Stadt angehörenden Vereinsmitglieder mit gutem Beispiele vorangegangen sind, so haben sich auf der ausgelegten Liste sogleich vierzig Personen mit einem Capital von 78,000 Thlr. zur Versicherungs-Anmeldung eingezeichnet, wovon der größere Theil auch bereits zum Abschluß gelangt ist. Der gebachte Verein hat sich für die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig besonders aus dem Grunde entschieden, weil sie als Gegenseitigkeits-Anstalt auf demselben Princip der Selbsthilfe wie Gewerbe- und Vorkehrvereine und ähnliche Genossenschaften beruht, und weil sie sich durch eine mehr als dreißigjährige Wirksamkeit den Ruf der äußersten Solidität zu erwerben und zu erhalten gewußt hat. Derselbe dürfte überhaupt für den Abschluß derartiger Verbindungen um so mehr zu empfehlen sein, als ihre Versicherungs-Bedingungen, nach den vor einigen Jahren vorgenommenen Abänderungen und Erweiterungen für die Versicherten in jeder Beziehung sehr günstig gestellt sind und die Gesellschaft dadurch, wie durch Ueberweisung d. r. Agenten Provision den Vereinen alle diejenigen Vorteile gewährt, die denselben von anderen Anstalten geboten werden. (B. B. 3.)

Allgemeine Wochenschau.

Militärbudgets. Wiener Reichsrath. Pensionswesen. Berliner Abgeordnetenhaus. Rußland für die Mittelstaaten. Engenie, die liebenswürdige Regentin. Nordamerika. Brasilien und Paraguay.

In den beiden wichtigen parlamentarischen Versammlungen Deutschlands, dem Wiener Reichsrath und dem Berliner Landtage sind jetzt die Militärbudgets zur Verhandlung gekommen. Die Verhandlungen in beiden Körperschaften haben das Gemeinsame, daß die Forderungen der Regierungen für das Militärbudget von den Abgeordneten mit großer Majorität verurteilt wurden; ferner daß die Entscheidung über diese Cardinalfrage zugleich den nachhaltigsten Einfluß auf die Gestaltung des ganzen constitutionellen Verfassungslebens beider Länder ausübt. Die Regierung, sei es die preussische, sei es die österreichische, welche in lebhafter Opposition mit den Ansichten der Volksvertreter, deren Beschlüssen entweder entgegenhandelt, oder sie thatsächlich ignoriert, zeigt damit, daß sie auch nicht gewillt ist, in andern Zweigen der Verwaltung das constitutionelle Princip zur Wahrheit werden zu lassen. Für die Mittelstaaten allerdings, die sich seit einer längeren Reihe von Jahren vollkommener Verfassungen erfreuen, habe diese Verfassungskämpfe, die sie längst an den Schuhen abgelaufen haben, nur in soweit ein unmittelbares Interesse, als der Sieg constitutioneller Grundzüge in den Nachbarländern auch auf die freiheitliche Entwicklung der eignen Verfassung Einfluß ausübt. Für die Mittelstaaten, deren constitutionelles Leben bereits die Feuerprobe bestanden, liegt aber hierin gewiß auch der Hinweis, auf die eigne Kraft mehr zu vertrauen, als auf die Führerschaft des preussischen oder österreichischen Volkes. Für uns sind solche Fragen wie Budgetrecht, Steuerbewilligung, Vereinbarungen über Gesetze u. s. w. längst abgethan, warum sollten wir abwarten, bis die deutschen Groß-

staaten die Kinderkrankheiten des Verfassungslebens überstanden haben? Wir sind ihnen hierin um ein ganzes Menschenalter voraus, erwarten wir demnach nicht den Blick von Wien oder Berlin, sondern bauen unsre Verfassungen in freisinniger Richtung so aus, daß unsre Erfahrungen den großstaatlichen Völkern zu Gute kommen!

Völlig verschieden aber sind die Discussionen der Häuser an der Donau und Spree durch die Art und Weise, in welcher sich Regierung und Volksvertretung begegnen. Nicht, daß der österreichische Kriegsminister nicht ebensolange Reden gehalten hätte, wie sein Berliner Colleague, nicht daß nach ihren 4stündigen Reden der preussische Berichterstatter Gneist nicht eine 3stündige Rede ebenso gut drauf geschrien hätte, wie der Wiener Colleague Giska — dieses Stundenlange Reden scheint hier wie dort eine noble Passion zu werden — aber während in Wien der Strom der Debatte ruhig dahin floss überschwemmte er in der Stadt der Intelligenz, wie sie sich gern nennen hört, die Ufer in wildem Ungeßüm, Kultur und Sitten in seinem Schlamme fortwälzend. Die Wiener Debatten bewegten sich in technischen Erörterungen und Ziffern, welche zu Discussionen politischer Natur wenig Gelegenheit boten; sie wurden durchaus sachlich und ohne jede Beirathung geführt. Mit männlicher Entschiedenheit verwarf die Majorität den Vorschlag des Kriegsministers, Ritter v. Franz, nur 11 Millionen zu streichen. Sie strich 17 Millionen, trotzdem der Minister behauptet, sein Vorschlag sei bis an die weiteste Grenze der Rücksichtigkeit gegangen; er habe vom Kaiser selbst den Auftrag erhalten, dem Abgeordnetenhaus so viele Concessionen zu machen, als irgend thunlich wäre und mehr wie 11 Millionen zu streichen, sei gegen das Interesse des Staats. Der Berichterstatter, Advocat Giska aus Brünn, widerlegte die Bedenken der Regierung in einer glänzenden Rede. Er hob hervor, daß das Militärbudget abschichtlich von der Regierung deshalb in solcher Höhe aufgestellt werde, damit sie scheinbare Zugeständnisse um so leichter machen könne. Es gäbe in Oesterreich 325 pensionirte Generale, wovon wenigstens Dreiviertel nach zum Feldbienst völlig tauglich seien, die Müßel bei den Jägern und in der Infanterie koste über eine Million; oft wüden einem Offizier, der gar keine Pferde hielte, 6—8 Pferdeationen gewährt; hingegen seien die Gehalte der Offiziere und Soldaten so niedrig, daß der gemeine Mann weniger als ein Sträfling, der Offizier weniger als ein Thirsteher erhalte; die Summe aller Sagen betrage 15 Millionen, die Summe aller Pensionen 8 Millionen, ohne die Pensionen der Wittwen und Waisen. Diese Nachweise machten einen solchen Eindruck, daß die Abgeordneten, wie schon bemerkt, volle 17 Millionen strichen.

Hierbei sei ein Seitenstück aus Preußen erwähnt: das unnötige Pensioniren vieler noch völlig dienstfähiger Offiziere. Wird nämlich ein Hauptmann beim Wancement übergegangen und nicht zur gehörigen Zeit Major, so ist er durch das Vorurtheil gezwungen, sei er noch so gesund und tüchtig, seinen Abschied zu nehmen. Unter lebhaftem Beifall bemerkte Dr. Löwe, es müßte an der Majorsede ein scharfer Wind wehen.

In Berlin hatte mehrere Tage die Debatte in der Militärfrage festig hin und hergewogt, die bekannten Gründe pro und contra waren zum so und solbielten Male vorgetragen, da hielt Professor Gneist eine Rede, die von Allen als ein Musterwerk parlamentarischer Beredsamkeit gepriesen wird. Nicht leicht findet sich in Preußen ein zweiter Mann, der in solch grandioser Weise von der Tribüne herab gegen das schändliche Verfahren der preussischen Regierung donnern und bligen könnte; aber nicht leicht auch findet sich einer, der bei so außerordentlichem Talent eine solche Charakterschwäche besäße. Mit einem Satze, in einer Secunde vernichtete dieser Redner die mächtige Wirkung seiner 3stündigen Rede. Er warf bekanntlich dem Kriegsminister als einem religiösen Manne vor, daß seine Militärvorlage das Rainszeichen des Eiddrucks an der Stirn trüge und als der so gebrandmarkt Minister diese Beschimpfung mit dem weiteren Schimpf vergalt, daß diese Aeußerung sich selbst überhöbe, daß sie unverschämte sei, sucht Herr Gneist seine Worte so zu deuten, sein Verfahren so zu beschönigen, daß er einen wahrhaft lässlichen Eindruck hinterließ. Er bat förmlich um Verzeihung und der Minister — er verzog großmüthig. Der Präsident von Unruh spielte dabei auch eine erbärmliche Rolle, um die ihn kein Mensch beneiden dürfte. Stelle man sich nun noch die wüthende, schreiende, zischende, stampfende Masse der Abgeordneten hinzu, dazwischen die läutende Glode des Präsidenten, so haben wir ein trauriges Bild eines Parlamentes, das nur noch einige solche Scenen erleben lassen darf, um bei den Zuständen im gesetzgebenden Körper in Washington anzukommen. Mit diesem Austritt hat sich das Haus in der Achtung des Volkes den Unabwieslichkeit verfehrt, man giebt ihm von befreundeter Seite selbst den Rath, lieber nach Hause zu

Dant...
1865.
Frau.
be Frau,
unt. von
lich ent-
5.
reich.
en.
frage.
mergeste
te. Trög-
hergeste
als Zim-
die Sache
das Reben
schweigen.
ing.
uliche ich,
UR
Nr. 9
besitzt
hen keine
er meine
ker.
so höher,
re näher.
die Thiere
aben, sind
pfindung,
thierische
sondern
Die meis-
s die eine
ugungen.
ie sich so
aminoson-
Endlicher
den!
iba.
ut Herrn
in Rich-
mem heu-
A. M.
ein Vor-
von dem
zu über-
größten
den Hän-
läge wö-
nd sofort
eine Rind
Arbe; ge-
gute Her-
besen da-
aldbrand
ngerichtet
aldaer in
ent sind,
sich heute
in Garten
ie Haus-
ehen ver-
den sfr-
abge-
uner.
schwei-
herliche
gegenfeste.
nt,
Pant.
a Seelen,
handelten
e anneh-
e zu
t erbötig,
ten, aber
kommt,
Beitrag
würde
pedition
in.
fleißig
e zu
r sieht,
n.
stische